



## Die «direkte Begegnung» als Lebensschule nach Erich Fromm.

(31. Brief)

### „Was die Gesellschaft auf Kosten des Menschen gelingen lässt.“

Dr. Rainer Funk schreibt:

«Die Ich-Orientierung – auf Kosten der Ich-Stärke.

Offensichtlich streben immer mehr Menschen leidenschaftlich danach, frei von allen Vor- und Maßgaben, Bindungen, Bevormundungen und allem Angewiesensein über ihr eigenes Leben und die sie umgebende Wirklichkeit selbstbestimmt verfügen zu können. Ihr Credo lautet: Alles ist möglich. Es gibt nichts, was es nicht gibt, und deshalb geht alles. Sie vertreten faktisch einen radikalen Konstruktivismus: Alles wird vom Wahrnehmenden erst erzeugt und konstruiert. Keiner hat deshalb das Recht zu sagen, was gut oder böse, richtig oder falsch, gesund oder krank, echt oder unecht, realitätsgerecht oder illusionär ist. Was zählt, ist allein die ich-orientierte Erzeugung von Wirklichkeit.

Dies klingt ziemlich egoistisch oder gar narzisstisch, ist es aber nicht. Vielmehr drückt sich darin eine als Autonomie und Selbstbestimmung erlebte Ich-Orientierung aus. Diese richtet sich im bewussten Erleben primär nicht gegen etwas, sondern ist für etwas: für die freie, spontane, ich-orientierte Inszenierung von Wirklichkeit in Form von Lebenswelten, Gefühlen, Erlebnissen und Lebensstilen. Es geht diesen Menschen also um ein typisch ich-orientiertes Inszenieren, das jede vor-gegebene und maß-gebende Realität hinter sich lassen will.

Diese Lust an einer ich-orientierten Inszenierung von Leben und Wirklichkeit gibt es – ähnlich wie bei der autoritären Orientierung – in zwei Versionen, einer aktiven und einer passiven. Der aktive ich-orientierte Inszenierer will selbst Lebensstile und Erlebniswelten neu schaffen und anbieten, der passive will an inszeniertem Leben selbstbe-

stimmt Anteil haben. Der passive Ich-Orientierte wählt die Lebenswelt, den Lifestyle und die Events, die zu ihm passen. Entsprechend anders ist auch das gesuchte Selbsterleben. Der passive Ich-Orientierte will Ich sein, indem er verbunden ist und dazu gehört. Im Erleben des Wir-Gefühls spürt er sein Ich. Verbunden zu sein, macht ihn frei. So sehr sich zwar Ich-Orientierung und Gebundensein ausschließen, so wichtig und zentral ist das Erleben von Verbundensein für ihn.

Es gibt also nicht nur ein neues „Ich-Sagen“ und „Ich-Erleben“, sondern auch ein neues „wir-Erleben“, eine neue Art von Sozialität und Gemein-sinn, die sich in einem neuen „Wir-Gefühl“ niederschlägt. Unabhängig davon, ob jemand auf das Ich-Gefühl oder auf das Wir-Gefühl setzt, ist für beide ein tief reichendes Streben kennzeichnend, spontan und frei, grenzenlos und im Wortsinne „rücksichtslos“ sein zu wollen und doch im Verbund mit anderen Leben inszenieren bzw. über inszeniertes Leben verfügen zu können. Eben dies meint „Ich-Orientierung“.

Einige besonders typische Charakterzüge sind:

- die Lust am Machen und die Faszination für alles Machbare und Gemachte. Alles, was neu und anders gemacht werden kann, ist attraktiver und wertvoller als sich einer Gegebenheit zu fügen oder sich mit einer Situation abzufinden.
- eine bestimmte Art von Kreativität, bei der es nicht darum geht, aus dem Eigenen zu schöpfen und also selbst schöpferisch zu sein, sondern die Möglichkeiten von Softwareprogrammen, neuen Techniken und Materialien auszuschnöpfen bzw. einen kreativen Lehrer oder eine kreative Maltechnik sein Eigen zu nennen.
- der sprichwörtliche Zynismus des Ich-Orientierten, mit dem alles Vor-gegebene und Bestehende, Wertgeschätzte und Gesicherte attackiert, dekodiert, beschämt und ins Lächerliche gezogen wird.
- das Streben nach Entgrenzung und das Erleben von Grenzenlosigkeit: Ich-Orientierte lieben das Riskante, Grenzwertige, Grenzenlose, Übergrif-

fige, Unkonventionelle, Unmögliche – ob im Sport, in der Literatur, im Film oder im Urlaub. Auch Raum und Zeit sind entgrenzt, so dass jeder selbst bestimmen kann, wann Tag und wann Nacht ist.

- die Faszination des Sentimentalen: Anders als beim Marketing-Orientierten und Nekrophilen spielen Gefühle eine ganz wichtige Rolle, allerdings nicht die eigenen, sondern inszenierte, angebotene und angeeignete Gefühle.

Die große Marktchance der gegenwärtigen Produktion von Kultur ist das Anbieten und Verkaufen von Gefühlen in den inszenierten Welten der Seifenopern und Musicals, in herzergreifenden Lovestories, in den Klatschspalten über Prominente oder in einer sensationslüsternen Berichterstattung. Menschen, die angebotene Gefühle mitfühlen, statt selbst zu fühlen, leben nur Sentimentalität.

- die Kontaktfreude, die auf weiten Strecken das ersetzt, was bisher unter Beziehung verstanden wurde. Die Kontaktfreude ermöglicht punktuelle Berührungen, vermeidet aber, was mit Beziehungswünschen einhergeht: Verbindlichkeiten, Erwartungen der Verlässlichkeit oder gar anhaltende Nähewünsche. Eben weil es nicht um traditionelle emotionale Bindungen geht, sondern um die Pflege von Kontakten, sind Ich-Orientierte nie nachtragend und bleiben trotz des Scheiterns der Partnerschaft gute Freunde. Eifersucht ist meist kein Thema. Sexuell gilt es, sich frei zu fühlen und selbst zu verwirklichen. Jedes und alles ist erlaubt, auch die Enthaltensamkeit.
- die Sehnsucht nach dem Positiven: Ich-Orientierte üben sich in positivem Denken, positivem Fühlen und positivem Handeln, gehen jedem Konflikt aus dem Weg und kennen keine negativen Selbstgefühle.

Auch die Ich-Orientierung ist das Ergebnis einer gesellschaftlichen Prägung, bei der das, was eine Gesellschaft an menschlichem Streben zu ihrem eigenen Gelingen braucht, im Menschen als Charakterorientierung zur Ausbildung kommt. Vor allem zwei Gründe für die Charakterbildung der Ich-Orientierung sollen genannt werden.

Erfolgreiche Wirtschaftsunternehmen haben schon seit geraumer Zeit erkannt, dass nicht die Produktion von Gütern und Dienstleistungen Erfolg verspricht, sondern die Produktion von Wirklichkeit in Form von Erlebniswirklichkeiten, Gefühlswirklichkeiten, Erlebnissen, Lebenswelten und Lifestyles. Mit der Produktion von Erlebniswelten und Lebensstilen soll bestimmten Zielgruppen die Möglichkeit gegeben werden, sich in diesen Welten zu Hause zu fühlen und sich mit ihnen zu identifizieren. Der Endpunkt einer solchen Entwicklung ist eine Welt, in der praktisch jede Aktivität zum inszenierten und angeeigneten Erlebnis wird. Das Leben selbst wird zur Ware. Die Kommunikations- und Kulturindustrie stellt es für uns her, und wir kaufen ihr das Leben, die Erlebnisse und die Gefühle ab, indem wir für den Zugang zu den angebotenen Erlebniswelten zahlen.

Die Wirtschaft produziert und inszeniert Wirklichkeiten, ohne dass der Konsument noch das Bedürfnis hätte, die inszenierten Erlebniswelten an einer gegebenen Wirklichkeit zu messen. Die Attraktivität, Wirklichkeit neu und anders zu schaffen, die die neue Charakterorientierung kennzeichnet, ist deshalb in erster Linie das Ergebnis eines Identifizierungsvorgangs mit dieser ökonomischen Notwendigkeit.»

(Fortsetzung folgt)

Wir werden Mitte Juli 2015 diesen Brief miteinander besprechen. Wenn Sie an der Zusammenkunft teilnehmen möchten, erfragen Sie bitte den genauen Termin bei:

Oskar Jäggi-Zimmermann  
Brandenbergstrasse 9, CH-8304 Wallisellen  
Tel. 044 / 883 16 13 E-Mail [ojj@wwg.ch](mailto:ojj@wwg.ch)

Diskussionsbeiträge sind willkommen!

Unsere Rundschreiben über «Authentisch Leben», «Den Vorrang hat der Mensch» und die «Direkte Begegnung» finden Sie im Internet [www.erich-fromm.de](http://www.erich-fromm.de) unter Arbeitskreis Schweiz.